

Die Kufsteiner Schießstände

Von EOSM Rudolf Bucher

501 Jahre sind für eine Vereinigung ein außerordentlich stattliches und daher selten erreichtes Alter. Man kann es dem Zweifler daher nicht verdenken, wenn er nach Beweisen ruft. Es ist dies ein Auszug aus einem Kopialbuch von 1508, fol 84 (Landesregierungsarchiv in Innsbruck), worin die „Hanntpüchseschützen zu Kufstain“ um die Gewährung des Ausschießens des „Hosentuechs“ an Feyrtagen ersuchen. Das oben angegebene Dokument bescheinigt auch noch die Existenz von „Armbrostschützen“, hält sie jedoch, da ihrer zu „lützel“ – zu wenige – sind, der Gleichstellung mit den „Püxenschützen“ nicht für wert. Jedenfalls beweist dieser Vermerk, dass bereits vor dem Jahre 1508 das Schützenwesen in Kufstein existent war, aber in Dokumenten nicht beweisbar ist.

Es versteht sich von selbst, dass bei den Kufsteiner Schützen das „Schießen“ immer wichtig war, wobei der Freizeitspaß immer den ersten Hintergrund der Landesverteidigung hatte.

Im Zeitlauf der vergangenen Jahrhunderte mussten die Kufsteiner Schützen immer wieder umziehen, bis sie nun wohl endgültig in der Klamm am Kienbichl ihre Heimstatt gefunden haben.

Der erste Schießstand entstand um 1520 am linken Innufer beim ehemaligen Gasthof Traube, von wo über den Inn geschossen wurde und der Festungsberg als Kugelfang diente. Eine bekannte Stadtansicht aus dem 17. Jahrhundert lässt die großen Scheiben deutlich erkennen, ebenso den städtischen „Zimerstadl“, wo sich die Stände befanden.

Im Zusammenhang mit den Kriegereignissen 1793 ist die Schießanlage abgebrannt. Drei Jahrzehnte später fiel der Schießstand als nötig erachteten Fortifikationsarbeiten zum Opfer. Als Ersatz erhielten die Schützen den „Aachgrund“ – Fischergries, vor der Wasserbastei. Der mit Datum vom 25. Juni 1735 ausgestellte „Vergleichbrief“ gibt die genaue Beschreibung des Platzes. Leider wurde der Stand immer wieder von Hochwassern des Inns heimgesucht und erst im Jahre 1773 ging man daran, die latente Hochwassergefahr durch Verarchung in den Griff zu bekommen.

In der Bayrischen Zeit wurde die Anlage durch Krieg arg mitgenommen und nach 1814 mit großem finanziellen Aufwand wiederhergestellt.

Im Jahre 1850 erfuhr der Schießstand seine letzte Ausgestaltung. Dieser Schießstand am Fischergrieß wurde auch von der Kufsteiner Garnison als Militärschießstand genutzt, doch die sich immer weiter entwickelnde Waffentechnik machte die Schießdistanzen zu kurz und die Kugelfänge zu schwach (unmittelbare Stadtnähe). Man machte sich daran, im Vereine mit der k.k Militärverwaltung einen geeigneten Schießplatz zu finden und kam auf die Klamm am Kienbichl.

Im Jahre 1874 fand die feierliche Eröffnung statt, allerdings war der Schießstand am Fischergries bis zum Jahre 1880 noch immer in Betrieb. Als im Jahre 1880 die Kufsteiner Garnison aufgelöst wurde, konnte der Erwerb des k.k. Militärschießstandes ins Auge gefasst und durchgeführt werden.

Nach diversen Umbauten wurde am 18. August 1881 der neue Schießstand eröffnet. Regelmäßig wurden auf diesem Schießstand Gesellschaftsschießen und auch große Freischießen durchgeführt. Ebenso ging man immer wieder ins Gelände und schoss auf der Dux, Ede, Steinberg, Walleralm, Neuhaus usw.

Nach dem I. Weltkrieg wurde das Zimmergewehrschießen immer populärer. Man war nicht ans Tageslicht gebunden und konnte dem geliebten Schießsport auch in den Abendstunden fröhnen. So war einmal in der Woche im Egger-Bäustüberl ein Kapselschießen angesetzt, das sich regen Zuspruches erfreute. Der II. Weltkrieg machte diesen Schießabenden jedoch ein Ende.

Im Jahr 1938 wurde der Tiroler Schützenbund in den „Standschützenverband Tirol-Vorarlberg“ umbenannt. Das Schießen mit Wehrmann- und Kleinkaliber ging im vollen Umfange weiter.

Bereits 1947 regte sich der Tiroler Schützengedanke in Kufstein wieder und so ging man daran, im Bürgerturm auf der Festung einen Bolzenschießstand zu errichten. Alle anderen Waffen waren von der französischen Besatzungsmacht verboten worden. Das Festungsschützenheim mit Schießstand war den Schützen von 1948-1976 Heim-Stat.

Im Sommer 1949 konnte am Freischießstand am Kienbichl auf 50 Meter, erstmals nach dem Kriege, wieder ein KK-Gesellschaftsschießen durchgeführt werden. Waffen und Munition wurden von der französischen Besatzungsmacht gestellt. Bis der erste Schuss abgefeuert werden konnte, musste mit hohem finanziellen Aufwand das desolate Gebäude renoviert, neue Wasserleitungen verlegt und ein Zielergraben für die händische Aufzeige errichtet werden.

Im Jahr 1952 begann man mit der Wiedererrichtung von sechs Ständen auf die Entfernung von 150 Meter, 1955 wurde auf 12 Stände erweitert. Diese Anlage wird heute noch benutzt und ist voll intakt.

Im Jahre 1961 zog auch in Kufstein das Automatenzeitalter ein. Der alte 50-Meter-Stand wurde abgerissen und sechs automatische Scheibenzuganlagen eingebaut. Bis zum Jahre 1963 bestand unser Freischießstand im wesentlichen noch in der Form, wie er im Jahre 1881 gebaut worden war und war so für einen modernen Schießbetrieb einfach nicht mehr geeignet. So riss man einfach das ganze Gebäude bis zum ersten Obergeschoß ab und errichtete einen einigermaßen winterfesten Massivbau.

1965 legte der legendäre Oberschützenmeister Siegfried Stafler die Leitung der Gilde in jüngere Hände (Rudi Bucher).

Gleich nach dem Führungswechsel schaffte man nach neuerlichen Umbauarbeiten die Voraussetzung, die schon bestehenden sechs 50-Meter-Automaten auf zwölf Stück zu erweitern.

Unser Schützenheim auf der Festung, so schön und heimelig es war, konnte den sportlichen Erfordernissen des Luftgewehrschießens nicht mehr genügen und so tauchte im Jahre 1972 der Gedanke eines massiven Anbaues an der Westseite des bestehenden Schießstandgebäudes am Kienbichl auf.

Mit wenig Geld und viel Schneid begannen wir 1974 mit dem Ausbau des Schießstandgebäudes am Kienbichl. 1976 konnte im noch unverputzten Haus auf 16 Ständen der Luftgewehrbetrieb aufgenommen werden. 7000 freiwillige Arbeitsstunden hielten die Kosten in erträglichem Maß.

In unseren Reihen nahm die Zahl der Pistolenschützen immer mehr zu. Vorerst beschränkte man sich auf die Luftpistole. Durch ideales Gelände begünstigt, ging man bald an die Erstellung eines Feuerpistolenstandes auf 25 Meter. Nach Überwindung diverser Schwierigkeiten (Naturschutzgebiet) erhielten wir 1992 vom Land Tirol grünes Licht zum Weitermachen. Der Pistolenstand wurde fertiggestellt; reger Schießbetrieb rechtfertigt diese Investition.

In letzter Zeit wurde in viel Eigenarbeit der Luftgewehrstand modernisiert und saniert; alles ist im wahrsten Sinn des Wortes „in Schuss“ gebracht worden, sodass zumindest die nächste Generation für den geliebten Schießsport ideale Bedingungen vorfindet.